



Beschluss des Stadtrats

vom 1. Oktober 2025

GR Nr. 2025/292

Nr. 3096/2025

Schriftliche Anfrage von Marita Verbali und Dr. Frank Rühli betreffend Suchtmittelkonsum bei Jugendlichen, Massnahmen im Bereich Prävention, Wirksamkeit der bisherigen Suchtpräventionskampagnen und Weiterentwicklung der Kampagnen durch neue Formate

Am 2. Juli 2025 reichten die Mitglieder des Gemeinderats Marita Verbali und Dr. Frank Rühli (beide FDP) folgende Schriftliche Anfrage, GR Nr. 2025/292, ein:

Am 29. November 2024 wurde an der Jugendkonferenz der Stadt Zürich der Jugendvorstoss gemäss Art. 63f der Gemeindeordnung beschlossen. Der Vorstoss thematisiert die zunehmende Problematik des Suchtmittelkonsums bei Jugendlichen und fordert verstärkte Präventionsmassnahmen. Der Vorstoss wurde am 25. Juni 2025 vom Gemeinderat überwiesen. In der Stadt Zürich bestehen bereits zahlreiche Präventionsmassnahmen, insbesondere im schulischen Umfeld. Dennoch bleibt offen, ob diese Massnahmen zielführend sind und die gewünschte Wirkung entfalten.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Welche Massnahmen setzt der Stadtrat im Bereich Suchtprävention für Jugendliche und junge Erwachsene heute bereits um?
2. Wie beurteilt der Stadtrat die Wirksamkeit der bisherigen städtischen Suchtpräventionskampagnen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen? Wie wird deren Wirkung gemessen?
3. Gibt es bereits Pläne, diese durch neue Formate mit zeitgemässerem Praxisbezug und zielgruppenspezifischer weiterzuentwickeln?

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

Der Stadtrat misst der Prävention des Suchtmittelkonsums bei Jugendlichen grosse Bedeutung bei. Die Stadt Zürich verfolgt einen integralen Ansatz, der auf den vier Säulen der Drogen- und Suchtpolitik basiert und folglich (1) Prävention und Früherkennung, (2) Schadensminderung und Risikominimierung, (3) Therapie sowie (4) Regulierung und Repression verbindet. Die vier Bereiche stehen in einer engen Beziehung und bedingen sich wechselseitig. So sollte jede Therapie auch präventive Aspekte umfassen. Prävention und Schadensminderung bedingen sich ebenfalls gegenseitig: Zukünftige Schäden, die sich aus einer problematisierten Verhaltensweise ergeben können, sollen verhindert oder minimiert werden.^{1,2} Mit einem breiten, koordinierten Vorgehen werden die verschiedenen Lebensbereiche der Jugendlichen und jungen Erwachsenen abgedeckt. Dabei arbeiten unterschiedliche Departemente, Dienstabteilungen und Fachstellen interdisziplinär zusammen. Das Ziel ist, Jugendliche und junge Erwachsene frühzeitig zu erreichen, ihnen niederschwellige Unterstützung zu

¹ Martin Hafen (2019): Schadensminderung zwischen Prävention und Behandlung, https://fen.ch/wp-content/uploads/2020/11/Schadensminderung_Original.pdf.

² Nationale Strategie Sucht, <https://www.bag.admin.ch/de/nationale-strategie-sucht>



bieten und ihre Lebenskompetenzen zu stärken. Mit präventiven Angeboten, Beratung und Wissensvermittlung wird eine informierte und selbstbestimmte Auseinandersetzung mit riskantem Konsumverhalten gefördert.

Im Schul- und Sportdepartement leisten die Schulgesundheitsdienste mit der Suchtpräventionsstelle (SUP) einen wichtigen Beitrag, indem sie im schulischen Umfeld präventiv wirken. Das Sozialdepartement ist über die Sozialen Einrichtungen und Betriebe und insbesondere deren Angebote Drogeninformationszentrum Zürich (DIZ) und sip züri in der direkten Begleitung und Unterstützung von Jugendlichen aktiv. Das Sicherheitsdepartement bringt mit der Stadtpolizei (Stapo) seine Expertise in der Regulierung und Repression ein und unterstützt gleichzeitig präventive Massnahmen. Schliesslich ergänzt das Gesundheits- und Umweltdepartement die Zusammenarbeit durch die städtischen Gesundheitsdienste (SGD), die Beratung und Therapie anbietet. Stadtinterne, departementsübergreifende Gefässe gewährleisten die Koordination von Massnahmen und die Zusammenarbeit an gemeinsamen Projekten.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen können die Fragen wie folgt beantwortet werden:

Frage 1

Welche Massnahmen setzt der Stadtrat im Bereich Suchtprävention für Jugendliche und junge Erwachsene heute bereits um?

Die Stadt Zürich verfolgt im Bereich der Suchtprävention einen umfassenden Ansatz, der Massnahmen in unterschiedlichen Lebensbereichen vereint.

Prävention

Im Bereich der Prävention bilden die Schulen einen zentralen Rahmen. In Zyklus 3 der Volksschule (Schuljahre 9 bis 11, Sekundarschule) führt die SUP Module zu Sucht, Substanzkonsum, Geldspiel und digitalen Medien durch. Die Schulteams erhalten Begleitung und Unterstützung, damit sie die Inhalte regelmässig und strukturiert im Schulalltag umsetzen können. Erhebungen zeigen, dass im Schuljahr 2024/25 bei etwa 800–1000 Schülern und Schülerinnen Lektionen zu den Themen Substanzkonsum, digitale Medien und Stressbewältigung durchgeführt worden sind. Ergänzend dazu steht das Programm «Heb Sorg» zur Stärkung der psychischen Gesundheit zur Verfügung. Das Ziel ist, die Lebenskompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu stärken und sie nachhaltig für einen gesunden Umgang mit Risiken zu befähigen.

Auch sip züri bietet Workshops zu Suchtprävention und jugendspezifischen Themen in Schulen an. Zudem thematisiert die Stapo im Rahmen der Verkehrsunfallprävention in den 9. Klassen der Volksschulen flächendeckend die Auswirkungen des Konsums von Suchtmitteln auf die Fahrfähigkeit.

In Arbeits- und Ausbildungsbetrieben umfasst das Angebot für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner Kurse, Workshops und niederschwellige Mittagsveranstaltungen an Berufsschulen. Jugendliche in sozialpädagogischen Einrichtungen sowie unbegleitete minderjährige Asylsuchende erhalten speziell angepasste Präventionsangebote. Die Schulungen und Workshops für Jugendliche in den Asylzentren finden in einfacher Sprache und mit Übersetzung statt.



Auch in der Hochschulausbildung ist die SUP mit Präventionsmodulen an der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) aktiv.

Im Freizeitbereich liegt der Fokus der SUP auf Sensibilisierung und Schulung von Bezugspersonen, etwa von Fachpersonen der Jugendarbeit, Jugendverbänden und Sportvereinen. Ergänzend dazu gehören aufsuchende Präventionsaktionen im öffentlichen Raum sowie die Mitwirkung an Bewilligungsverfahren für Jugendparties in der Stadt Zürich zum Angebotsspektrum.

Im Bereich der aufsuchenden Jugendarbeit ist sip züri im öffentlichen Raum präsent, sucht aktiv das Gespräch mit Jugendlichen und thematisiert u. a. Alkohol- und Substanzkonsum, aber auch Themen wie Liebe, Sexualität oder schulische und berufliche Perspektiven. Das Ziel ist, Jugendlichen einen einfachen Zugang zu Beratungsangeboten zu ermöglichen und sie in ihrer Eigenverantwortung zu stärken.

Ein weiteres Beispiel ist Surplus, 2018 als Projekt lanciert, das von einer städtischen Koordinationsgruppe bestehend aus sip züri, dem DIZ, der Stapo, der SUP, der Offenen Jugendarbeit (OJA) sowie weiteren Partnern getragen wird. Surplus verfolgt das Ziel, durch gewaltpräventive Einsätze im öffentlichen Raum Jugendliche zu risikobehaftetem Alkohol- und Substanzkonsum zu sensibilisieren. Aufgrund seines Erfolgs wurde das Projekt weiterentwickelt und verfolgt mittlerweile als fest etablierte Arbeitsgruppe einen thematisch breiteren präventiven Ansatz. Gemeinsam bestimmt die Arbeitsgruppe für die vier bis acht koordinierten Präventionseinsätze pro Jahr zu spezifischen Themen während der Monate Mai bis September und bearbeitet sie vor Ort im öffentlichen Raum mit den Jugendlichen – stets im Dialog und orientiert an den Lebensrealitäten der jungen Menschen. 2025 fanden bereits fünf koordinierte Präventionseinsätze statt, darunter zwei mit Fokus auf Kokain und einer zum Thema Verhaltenssuchte mit Fokus auf Sportwetten und Geldspiele.

Das Angebot Ein Bus³ richtet sich im Rahmen spezifischer Einsätze an junge Erwachsene, die in der Stadt Zürich am Abend oder an Grossanlässen wie der Street Parade oder dem Knabenschieszen unterwegs sind. Das Angebot umfasst Aufklärung und Wissensvermittlung über Suchtmittel und Mischkonsum von Substanzen wie Alkohol, Cannabis, Kokain und synthetische Drogen. Zudem werden Infomaterial und Wasser kostenlos abgegeben und bei Bedarf weiterführende Angebote vermittelt.

Testkäufe für Alkohol- und Tabakprodukte werden seit 2005 als Kooperation der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich, dem Blauen Kreuz und der Stapo durchgeführt. Das Blaue Kreuz hat im Juni 2025 die letzten Testkäufe für die Suchtpräventionsstelle durchgeführt. Die städtischen Behörden setzen neben Kontrollen und Strafen weiterhin auch auf die Sensibilisierung

³ https://www.stadt-zuerich.ch/de/stadtleben/zusammenleben/oeffentlicher-raum/ein-bus.html/fuer_junge_erwachsene



des Verkaufspersonals durch die patentinhabenden Personen und unterstützen sie mit verschiedenen Schulungsmöglichkeiten und Hilfsmitteln zur Altersbestimmung. Ab 2026 ist der Kanton Zürich zuständig für die Testkäufe.

Früherkennung

Die SUP legt einen besonderen Fokus auf Früherkennung und Frühintervention (F+F). Das Ziel ist, riskantes oder besorgniserregendes Verhalten bei Jugendlichen möglichst früh zu erkennen, sei es in der Schule, im Freundeskreis oder bei Freizeitaktivitäten, um geeignete Unterstützungsangebote zu vermitteln. Dazu gehört der mehrtägige Weiterbildungskurs MOVE⁴ (motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen), der in Zusammenarbeit mit der kantonalen Kinder- und Jugendförderung okay Zürich durchgeführt wird. Die Weiterbildung vermittelt Lehrpersonen und Fachleuten, die mit Jugendlichen arbeiten, konkrete Werkzeuge für eine empathische und zielgerichtete Begleitung junger Menschen in Veränderungsprozessen.

Schadensminderung

Das städtische Angebot umfasst auch verschiedene Massnahmen der Schadensminderung. Das DIZ bietet seine Angebote in diesem Bereich seit 2020 auch Minderjährigen an und setzt seit bald zwei Jahren zudem einen Fokus, den Zugang für Jugendliche zu verbessern. Das DIZ bietet Drug-Checking-Angebote mit unterschiedlichen Schwerpunkten wie illegale psychoaktive Substanzen, Cannabis, Steroide usw. an unterschiedlichen Standorten (Wasserwerkstrasse und Langstrasse) an. Zum Angebot gehören auch Beratungsgespräche zur Reflexion und Änderung des eigenen Konsumverhaltens, das immer in Bezug auf Substanzkonsum. Ergänzend stehen sozialarbeiterische Einzelfallarbeit für substanzkonsumierende Jugendliche und junge Erwachsene sowie Workshops mit Fokus auf Substanzkonsum und Schadensminderung zur Verfügung. Jugendliche werden auch über die Online-Beratungsplattform «SafeZone», über die Informationsseite «Saferparty.ch» und die dazugehörigen, durch das DIZ betriebenen Social-Media-Kanäle mit gezielten Kampagnen zu Themen wie Substanzkonsum, Freizeitdrogen oder Medikamentengebrauch informiert und sensibilisiert. In Kooperationen mit anderen Fachstellen wie sip züri, der OJA, der Asyl-Organisation Zürich (AOZ) und den Gemeinschaftszentren (GZ) im Rahmen der Mobilen Jugendarbeit mit dem Fokus Substanzgebrauch, bietet das DIZ an Jugendliche und junge Erwachsene angepasste Inputs und Workshops mit Fokus auf Substanzkonsum und Schadensminderung. Auch Peer-Involvement-Projekte wie safer place in Zusammenarbeit mit der OJA tragen dazu bei, Jugendgruppen gezielt zu begleiten.

Bei auffälligem oder riskantem Substanz- und Medienkonsum können Jugendliche und Eltern Kurzberatungen wie den Risiko-Check oder die Elternkurzberatung bei der SUP in Anspruch nehmen. Für Veranstaltende öffentlicher Events stellt die SUP auch praxisnahe Materialien zum Jugendschutz zur Verfügung.

⁴ <https://okay.ch/angebote/weiterbildungen/offene-und-kirchliche-jugendarbeit/spoiz-1>



5/7

Therapie

Schliesslich stehen die städtischen Gesundheitsdienste für medizinische und psychiatrische Unterstützung auch für Jugendliche und junge Erwachsene zur Verfügung. Sie betreuen Jugendliche mit Suchtproblemen, arbeiten eng mit der Suchtfachstelle Zürich zusammen und tragen dazu bei, Versorgungslücken zu schliessen.

Frage 2

Wie beurteilt der Stadtrat die Wirksamkeit der bisherigen städtischen Suchtpräventionskampagnen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen? Wie wird deren Wirkung gemessen?

Die Wirkung suchtpreventiver Angebote ist in vielen Fällen langfristig angelegt und nicht immer eindeutig messbar, was besonders im niederschweligen und aufsuchenden Kontext gilt. Prävention fokussiert meistens auf langfristige Haltungs- und Verhaltensveränderungen, die sich nicht unmittelbar oder eindeutig quantifizieren lassen. Evaluationen der städtischen Angebote erfolgen punktuell durch standardisierte Feedbacks und Kennzahlen, ergänzt durch qualitative Rückmeldungen. Suchtpreventive Angebote orientierten sich bei der Konzeption und Umsetzung an evidenzbasierten Prinzipien, anerkannten fachlichen Standards⁵ und Qualitätskriterien⁶ im Sinne von Good Practice⁷. Darüber hinaus halten sie sich an die kantonalen Verbundstandards des Stellenverbunds für Suchtprevention, um eine abgestimmte und qualitätsgesicherte Umsetzung sicherzustellen. Ein kantonales Wirkungsmodell zur Evaluation suchtpreventiver Massnahmen befindet sich aktuell in Entwicklung und wird künftig eine noch systematischere Wirkungsüberprüfung ermöglichen.

Die beteiligten Dienststellen erheben eine Reihe von Indikatoren, die Rückschlüsse auf die Relevanz und Wirksamkeit der Massnahmen zulassen. sip züri dokumentiert sämtliche Kontakte und Gespräche systematisch, so dass wiederkehrende Themen erkennbar werden. Zudem treten junge Erwachsene regelmässig an Teams von sip züri heran, um von positiven Erfahrungen aus früheren Gesprächen – etwa von Denkanstössen, konkreten Unterstützungsangeboten oder Begleitungen zu Beratungsstellen – zu berichten und sich dafür zu bedanken. Solche Rückmeldungen liefern Hinweise auf eine nachhaltige Wirksamkeit der Präventionsarbeit.

Die städtische Gesundheitsumfrage 2022 unter Jugendlichen der zweiten Sekundarstufe zeigt zudem eine positive Entwicklung: Der Konsum von Nikotin, Alkohol und Cannabis ist seit 2017 rückläufig, während die Nutzung von E-Zigaretten deutlich zugenommen hat. Darauf reagierte die SUP mit einer gemeinsam mit Jugendlichen entwickelten Plakatkampagne zum Thema «Vapen», begleitet von suchtpreventiven Einsätzen an Schulen. Die SUP evaluiert ihre Angebote punktuell anhand von standardisierten Feedbacks und begleitet Pilotaktivitäten durch explorative Evaluationen.

⁵ <https://gesundheitsfoerderung.ch/node/699>

⁶ https://suchtpraevention-zh.ch/wp-content/uploads/2020/11/Grundlagen_Modell_Schulische_Suchtpraevention_201103.pdf

⁷ <https://www.pgfwirkt.ch/de/>



Insgesamt belegen die qualitativen Rückmeldungen der Zielgruppen, die Beobachtungen vor Ort, die Nutzung der Angebote und die Resonanz innerhalb der Fachwelt sowie die punktuellen Evaluationen und Kennzahlen, dass die städtischen Dienststellen wirkungsorientierte Präventionsarbeit leisten.

Frage 3

Gibt es bereits Pläne, diese durch neue Formate mit zeitgemässerem Praxisbezug und zielgruppenspezifischer weiterzuentwickeln?

Die digitalen Lebenswelten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen stellen neue Anforderungen an die Kommunikation in der Suchtprävention. Die konsumierten Substanzen und Konsumformen verändern sich laufend. Die Stadt Zürich entwickelt ihre Präventionsangebote deshalb kontinuierlich und abgestimmt weiter und richtet sie konsequent an den Lebensrealitäten junger Menschen aus.

Durch die aufsuchende Sozialarbeit kommt sip züri laufend mit neuen Trends in Kontakt, beobachtet sie und ergreift passende Massnahmen. So gibt sip züri in der aufsuchenden Sozialarbeit immer die neusten Informationen weiter, um effektiv zur Risikominimierung und Schadensminderung beizutragen. sip züri hat dazu z. B. einen neuen Mini-Flyer im Kreditkartenformat entwickelt. Er wurde gezielt auf die Bedürfnisse der Zielgruppe abgestimmt und enthält QR-Codes, die direkt auf relevante Institutionen und Unterstützungsangebote verweisen. Das Ziel ist, jungen Menschen einen niedrigschwelligen Zugang zu hilfreichen Informationen zu ermöglichen – nicht nur für den Eigengebrauch, sondern auch zur unkomplizierten Weitergabe an Kolleginnen und Kollegen. Durch sein praktisches Format passt der Flyer in jede Handyhülle und kann dadurch einfach mitgeführt und verteilt werden. Die Flyer werden seit Juli 2025 verteilt.

Das DIZ plant, die Zugänglichkeit seiner Angebote insbesondere auch für weibliche und non-binäre Jugendliche zu stärken, da diese derzeit in der Nutzung der Angebote vergleichsweise unterrepräsentiert sind. Zudem wird das DIZ seine Social-Media-Präsenz auf TikTok und Instagram ausdehnen, um schadensmindernde Botschaften weiterzuverbreiten. Ebenfalls sind neu Gruppenangebote gezielt für Jugendliche (z. B. Themenabend mit Fokus Substanzkonsum), der Ausbau von Peer-Involvement Projekten sowie neue Chat-Kanäle zur niederschweligen Kontaktaufnahme vorgesehen.

Die SUP hat einen Instagram-Kanal lanciert, über den sie Themen wie Verhaltenssucht und Medienkonsum aufnimmt und zielgruppengerecht aufbereitet. Sie wird ihre digitale Präsenz mit TikTok ausbauen. Zudem entwickelt die SUP gemeinsam mit einer stadtinternen, departementsübergreifenden Arbeitsgruppe neue Online-Inhalte. Zusätzlich wird eine App für Schulen entwickelt, die Materialien zur Früherkennung, Frühintervention und Krisenbewältigung bündelt. So erhalten alle Beteiligten im schulischen Umfeld ein praxisnahes und leicht zugängliches Werkzeug, das zentrale Inhalte übersichtlich vereint. Auch wird die städtische Zusammenarbeit weiter verstärkt. Derzeit entsteht ein Pilotprojekt zum Thema «Kokain» mit dem DIZ, das neue Impulse für eine zielgruppennahe Prävention und Aufklärung im Rahmen der Fanarbeit setzen soll.



7/7

Schliesslich nimmt die Versorgung von Jugendlichen mit Suchtproblemen einen wichtigen Platz in der neuen Strategie 2026–2031 der städtischen Gesundheitsdienste ein. Dabei werden digitale Zugänge, nicht stoffgebundene Abhängigkeiten und Peer-Ansätze als mögliche neue Handlungsfelder geprüft.

Im Namen des Stadtrats
Der Stadtschreiber
Thomas Bolleter